

Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz
am Arbeitsplatz

Sicherheit und Gesundheitsschutz in Kleinst- und Kleinunternehmen in der EU: von der Politik zur Praxis

Europäische Beobachtungsstelle für Risiken
Zusammenfassung

Verfasser

Peter Hasle und Bjarke Refslund, Nachhaltige Produktion, Fakultät für Materialwirtschaft und Produktion, Aalborg-Universität Kopenhagen; Ann-Beth Antonsson, Schwedisches Institut für Umweltforschung (IVL); Monique Ramioul, Forschungsinstitut für Arbeit und Gesellschaft, Katholische Universität Leuven (HIVA-KU Leuven); David Walters, Cardiff Work Environment Research Centre (CWERC) der Universität Cardiff.

Danksagung

Der Bericht beruht auf Untersuchungen der für das Projekt SESAME eingesetzten Forschungsgruppe und auf Beiträgen ihrer Partner: Laurianne Terlinden, Forschungsinstitut für Arbeit und Gesellschaft, Katholische Universität Leuven (HIVA-KU Leuven); Carsten Brück und Claudia Oldenburg, Kooperationsstelle Hamburg IFE (KOOP); Emma Wadsworth, Cardiff Work Environment Research Centre (CWERC) der Universität Cardiff; Marina Järvis, Karin Reinhold und Charles Woolfson, Tallinn School of Economics and Business Administration, Technische Universität Tallinn (TTU); Raluca Stepa, Rumänisches Forschungsinstitut für Arbeitsschutz und Sicherheit (INCDPM); Guido J. L. Micheli und Enrico Cagno, Politecnico di Milano (POLIMI); Sandrine Caroly und Déborah Gaudin, Universität Grenoble Alpes.

Des Weiteren danken wir den Mitgliedern des internationalen Beratungsgremiums des Projekts, Ellen MacEachen, Joan Eakin, Michael Quinlan und Jukka Takala, für ihre äußerst hilf- und aufschlussreichen Anmerkungen zum vorliegenden Bericht. Unser Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EU-OSHA sowie den Vertreterinnen und Vertretern der Focal Points für ihre wertvollen gedanklichen Anstöße.

Projektmanagement: Malgorzata Milczarek und Boglarka Bola, Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA)

Diese Zusammenfassung wurde von der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA) in Auftrag gegeben. Die Inhalte, einschließlich aller geäußerten Meinungen und/oder Schlussfolgerungen, sind ausschließlich diejenigen der Verfasser und geben nicht zwingend die Auffassung der EU-OSHA wieder.

**Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen
zur Europäischen Union zu finden**

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

(*) Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern oder berechnen eine Gebühr.

Weitere Informationen zur Europäischen Union sind im Internet unter folgender Adresse abrufbar:
<http://europa.eu>.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2017

© Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, 2017

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Vorwort

Kleinst- und Kleinunternehmen (KKU) zählen zu den Stützfeilern der europäischen Wirtschaft und werden als wesentliche Triebkräfte für Wirtschaftswachstum, Innovation, Beschäftigung und soziale Integration betrachtet. Rund die Hälfte aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Europa sind in KKU beschäftigt. Ein wirksames Management von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz ist daher unerlässlich, um das Wohlbefinden der Arbeitnehmerschaft sicherzustellen und gleichzeitig auf lange Sicht den Bestand dieser Unternehmen zu sichern. Statistiken und Studien zufolge ist es jedoch um die Sicherheit und den Gesundheitsschutz vieler Beschäftigter in KKU schlecht bestellt, so dass die Gewährleistung eines guten Managements von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit in KKU auch weiterhin eine große Herausforderung darstellt. Auf dieses Problem geht der von der Europäischen Kommission verabschiedete strategische Rahmen für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz 2014-2020 ein, der den Ausbau der Fähigkeiten von KKU zur Einrichtung wirksamer und effizienter Risikopräventionsmaßnahmen als eines der wichtigsten strategischen Ziele für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit nennt.

Als Reaktion auf die bestehende Kluft zwischen den Anforderungen an Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit und der Praxis am Arbeitsplatz brachte die EU-OSHA ein weitreichendes dreijähriges Projekt (2014-2017) auf den Weg. Übergeordnetes Ziel dieses Projekts ist die Ermittlung zentraler Erfolgsfaktoren im Hinblick auf politische Konzepte, Strategien und praktische Lösungen, um die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit in KKU in Europa zu verbessern. Mit dem an eine Gruppe von Forschern – das „SESAME“-Konsortium (Safe Small and Micro Enterprises) – vergebenen Projekt werden drei Kernziele verfolgt. Zum einen soll es faktengestützte Hilfestellung für politische Empfehlungen geben, indem es zu den aktuellen Diskussionen über die Regulierung im Bereich des Arbeitsschutzes in kleinen Unternehmen in Europa beiträgt. Des Weiteren sollen gute praktische Lösungen auf Arbeitplatzebene für ein gutes Arbeitsschutzmanagement ermittelt und die Weiterentwicklung bestehender oder neuer praktischer Werkzeuge wie der interaktiven Online-Gefährdungsbeurteilung (OiRA) erleichtert werden. Nicht zuletzt dienen die Ergebnisse auch als Input für künftige Forschungsarbeiten, die darauf abzielen, die Bestimmungsfaktoren für einen guten Arbeitsschutz in KKU, die in einem sich dynamisch wandelnden wirtschaftlichen Umfeld bestehen müssen, besser zu erfassen.

Dieser Bericht enthält die Ergebnisse der dritten Projektphase, in der es darum ging, Beispiele für gute praktische Lösungen zu ermitteln. Im Rahmen der Untersuchung wurden Arbeitsschutzbehörden, Sozialpartner und Arbeitsschutzexperten gebeten, die wichtigsten Elemente erfolgreicher politischer Maßnahmen, Strategien und Arbeitsplatzinitiativen aufzuzeigen. Der Bericht baut auf den beiden vorangegangenen Projektphasen auf, die mit der Überprüfung des aktuellen Stands der Arbeitsschutzkenntnisse in KKU und einer eingehenden Untersuchung von KKU befasst waren, um die Sicht der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die bestehenden Probleme und Bedenken in Bezug auf den betrieblichen Arbeitsschutz nachzuvollziehen. Der Bericht zeigt wirksame Lösungen auf, verweist jedoch gleichzeitig auf wichtige Lücken bei der vorhandenen Unterstützung für KKU. In der letzten Phase des Projekts, in der politische Empfehlungen entwickelt und gute praktische Lösungen zur Verbesserung des Arbeitsschutzes in den am meisten gefährdeten KKU beschrieben werden sollen, werden diese Herausforderungen genauer betrachtet. Die EU-OSHA wird die Ergebnisse dazu 2018 veröffentlichen und verbreiten.



Christa Sedlatschek
Direktorin

Zusammenfassung

Diese Zusammenfassung enthält die Ergebnisse einer Studie, in der die Konzepte, Strategien, Verfahren und Instrumente untersucht wurden, die Vermittler, Behörden und Arbeitsschutzeinrichtungen anwenden, um Kleinst- und Kleinunternehmen (KKU) zu erreichen und sie bei ihrem Arbeitsschutzmanagement zu unterstützen. Die Studie ist Teil des umfassenderen Projekts „Safe Small and Micro Enterprises“ (SESAME).

Wie schon die vorangegangenen Phasen des Projekts SESAME gezeigt haben, hat der institutionelle, sozioökonomische und regulatorische Rahmen großen Einfluss auf den Arbeitsschutz in KKU. Viele KKU sehen sich situationsbedingt gravierenden Problemen wie hohem Wettbewerbsdruck, ausgeprägtem Preiswettbewerb und einer zunehmenden Fragmentierung der Produktion gegenüber, auch wenn die Bedeutung dieser Faktoren in einzelnen KKU sehr unterschiedlich ist. Überdies sind zahlreiche KKU aufgrund ihrer schwachen Stellung in der Lieferkette häufig hohem Druck ausgesetzt. Aufgrund dieser Drucksituationen ist das Geschäftsmodell vieler KKU anfällig und gekennzeichnet durch begrenzte Entscheidungsspielräume und kaum vorhandene Finanz- und Managementressourcen, die auf andere Bereiche als das Überleben des Unternehmens verwendet werden könnten. Die Verwundbarkeit dieser Unternehmen wirkt sich häufig in ähnlicher Weise auf die Beschäftigten aus, bei denen atypische Beschäftigungsverhältnisse, unzureichende betriebliche Schulungen und prekäre Arbeitsbedingungen an der Tagesordnung sind.

Diese situationsbedingten Faktoren führen im Verbund mit den wenigen Ressourcen, die KKU Bereichen wie dem Arbeitsschutz widmen, bei einem Großteil der Unternehmen zu einer reaktiven Ansatz, der sie nur selten zu proaktiven Arbeitsschutzinitiativen animiert und dafür sorgt, dass sie vorwiegend auf Ereignisse wie Kontrollen, Unfälle oder Beinaheunfälle oder auf Forderungen von Beschäftigten oder Kunden reagieren. Solche externen Auslöser können dazu führen, dass Präventionsmaßnahmen ergriffen werden, um bestimmte Elemente des Arbeitsschutzes zu verbessern, die jedoch zumeist auf die Sicherheit und nur selten auf den Gesundheitsschutz ausgerichtet sind. KKU kämpfen oft ums Überleben, haben nur wenig Interesse am Thema Arbeitsschutz und werden nur selten von allgemeinen Arbeitsschutzkonzepten oder Vermittlern erreicht. Selbst bei engagierteren KKU ist es im Allgemeinen schwierig, Arbeitsschutzinformationen anzubringen, vor allem wenn diese eher allgemein gehalten sind.

Forschungsergebnisse

Die Studie umfasste zwei separate Forschungsaufgaben. Im Rahmen von Aufgabe 1 wurden positive Beispiele für Arbeitsschutzmaßnahmen ermittelt, die speziell auf KKU abzielen. Auf der Grundlage der vorhandenen Literatur zum Thema, von Gesprächen mit Interessenträgern und von Daten über die Verbreitung der positiven Beispiele wurden – untermauert durch ihre Anwendung und die bei KKU erhobenen Daten – 44 Beispiele ausgewählt, detailliert beschrieben und analysiert, um die zentralen Erfolgsfaktoren aufzeigen zu können. Im Rahmen von Aufgabe 2 wurden Dialogworkshops (in sechs der beteiligten Länder) und Fokusgruppen und/oder Befragungen (in drei Ländern) durchgeführt. In den Dialogworkshops und Befragungen erörterten nationale Vermittler, die mit der Arbeitsschutzsituation in KKU vertraut waren, Konzepte für den Arbeitsschutz, wobei sie ihre Ansichten und ihre in der täglichen Arbeit mit KKU gewonnenen Erfahrungen austauschten, um die Hindernisse und Förderfaktoren für die Entwicklung von Arbeitsschutzmaßnahmen in KKU zu ermitteln. An den Workshops nahmen vier Arten von Vermittlern teil: Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter sowie Regulierungsbehörden und Arbeitsschutzberater. Die in dem Bericht dargelegten Ergebnisse beruhen auf der Beschreibung der positiven Beispiele und den Informationen, die in den Workshops und Befragungen erhoben wurden. Eine weitere Quelle für den Bericht war die Forschungsliteratur zum Thema.

Im Rahmen des Projekts traten zahlreiche positive Beispiele hervor, die zeigen, dass der Bereich Arbeitsschutz in KKU angegangen und verbessert werden kann. Erreicht werden kann dies einerseits durch eine direkte Interaktion mit Vermittlern, aber auch auf anderen Wegen, etwa durch wirtschaftliche Anreize und durch Anforderungen an die Lieferkette. Die Vermittler können verschiedene Aufgaben mit Blick auf den Arbeitsschutz wahrnehmen, etwa die Verbreitung von Informationen zum Arbeitsschutz, die Erläuterung einschlägiger Regeln, die Beratung von KKU zu Arbeitsschutzthemen oder die

Förderung relevanter Entwicklungen in KKV. KKV bilden eine sehr heterogene und vielfältige Gruppe innerhalb einzelner Sektoren und mehr noch über verschiedene Sektoren, Regionen und Länder hinweg betrachtet. Daher lassen sich die Herausforderungen im Bereich des Arbeitsschutzes, denen diese Gruppe gegenübersteht, nicht durch Patentrezepte lösen. Es ist jedoch unerlässlich, die Konzepte, Programme, Instrumente und Initiativen an die besonderen Bedürfnisse von KKV anzupassen, auch wenn dies nicht einfach ist. Diese Anpassung von Konzepten und Initiativen muss von der nationalen bis hin zur Sektor- oder Teilsektorebene erfolgen, in vielen Fällen sogar bis hinunter zur Ebene unternehmensspezifischer Arbeitsabläufe. Die in den jeweiligen Branchen tätigen Sozialpartner spielen bei der Ausgestaltung der sektorspezifischen Anpassungen eine wesentliche Rolle.

Die in dem Bericht aufgezeigten positiven Beispiele setzen auf unterschiedliche Mechanismen, um den Arbeitsschutz in KKV zu verbessern. Dazu zählen Maßnahmen zur Sensibilisierung für Risiken im Bereich Sicherheit und Gesundheit von Arbeitnehmern und Förderung der Motivation zur Verbesserung des Arbeitsschutzes; die Unterstützung durch Vermittler von inner- und außerhalb des Arbeitsschutzbereichs; die Bereitstellung praktischer Instrumente zur Risikoermittlung und -kontrolle, Schulungen zur Erweiterung der Arbeitsschutzkenntnisse sowie wirtschaftliche Unterstützung, um die Einführung ausgewählter Arbeitsschutzverbesserungen in den Betrieben zu ermöglichen. Einige der positiven Beispiele beruhen auf konzertierten Programmen, die die Bemühungen verschiedener Vermittler bündeln und koordinieren und eine Kombination aus Regulierungsdruck, Information und Anreizen nutzen, um KKV zu Verbesserungen beim Arbeitsschutz zu bewegen. Die meisten der positiven Beispiele fußen auf einer freiwilligen Teilnahme. Die freiwilligen Maßnahmen und Initiativen haben den Arbeitsschutz in den beteiligten KKV positiv beeinflusst. Freiwillige Programme weisen jedoch eine gravierende Beschränkung auf: Sie sind nicht in der Lage, den hohen Prozentsatz reaktiver KKV zu erreichen, die einen aktiven Umgang mit den Arbeitsschutzbehörden zu vermeiden suchen.

Diese reaktiven KKV streben häufig einfache und direkt anwendbare Lösungen für ihre anstehenden Arbeitsschutzfragen an. Zudem erörtern sie mögliche Lösungen lieber im direkten persönlichen Kontakt, weshalb sie Vermittler schätzen, die leicht erreichbar sind und die bei aufgetretenen Arbeitsschutzproblemen unmittelbare Hilfe leisten können. Die Vermittler können KKV auch dabei helfen, technische Arbeitsschutzbestimmungen in die tägliche Praxis umzusetzen. Lösungen, die auf den Arbeitsalltag in KKV abgestimmt sind, lassen sich leichter integrieren, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie den Unternehmen positive Wirkungen vor Augen führen. Vermittler können in KKV also wichtige mehrdimensionale Veränderungen beim Arbeitsschutz in Gang bringen.

Alle vier Gruppen von Vermittlern, also Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, Regulierungsbehörden und Arbeitsschutzexperten, können – neben anderen zwischengeschalteten Stellen wie Lieferanten und insbesondere Versicherungsträgern, die in etlichen Ländern eine zentrale Stellung im Arbeitsschutzsystem einnehmen – auf die Arbeitsschutzentwicklungen in KKV positiv einwirken, indem sie auf die Unternehmen im persönlichen, direkten und häufigen Kontakt, etwa wenn sie konkrete Ratschläge erteilen, Einfluss nehmen, Kontrolle ausüben und ihnen Unterstützung bieten. Der Einfluss der verschiedenen Vermittler variiert je nach nationaler Situation, Sektor und Art des jeweiligen Vermittlers. Die Arbeitsinspektionen spielen in allen untersuchten Ländern eine wichtige Rolle. Auch wenn die Kontrollen zur Einhaltung der Vorschriften weiterhin den Kernpunkt ihrer Tätigkeiten bilden, bieten sie KKV auch Beratung und Unterstützung, wobei sich die Gewichtung von Kontrollen und Unterstützung jedoch als ambivalent erwies. In Ländern, in denen der nationale und sektorale soziale Dialog eine lange Tradition hat, sind die Sozialpartner sehr einflussreich. Dabei erstreckt sich der Einfluss organisierter Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände häufig auch auf Fragen des Arbeitsschutzes auf lokaler und betrieblicher Ebene. KKV haben in vielen Fällen ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zu ihrem Arbeitgeberverband und zu anderen branchenspezifischen Organisationen. Arbeitsschutzexperten spielen in vielen Ländern trotz großer Unterschiede bei der Qualität und Reichweite weiterhin eine wichtige Rolle. Und auch bei der Bereitstellung unentgeltlicher bzw. marktbasierter Leistungen durch die Berater sind erhebliche Unterschiede festzustellen. Da die meisten KKV nur über begrenzte Ressourcen verfügen, ist es für Arbeitsschutzberater häufig schwierig, Zugang zu diesen Unternehmen zu erhalten, wenn ihre Leistungen kostenpflichtig sind.

Die rechtlichen Bestimmungen und ihre Durchsetzung sind ein wesentlicher Faktor bei der Erreichbarkeit von KKV. Dies gilt insbesondere für reaktive KKV, die sich in ihrem sozioökonomischen

Kontext erheblichen Herausforderungen gegenübersehen. Die rechtlichen Bestimmungen und die Kontrollen durch die Arbeitsinspektionen stellen sicher, dass KKV dem Arbeitsschutz ein Mindestmaß an Aufmerksamkeit widmen, und geben Arbeitsschutzstandards nicht nur für Geschäftsinhaber, sondern auch für andere Akteure wie Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und Arbeitsschutzberater vor. Durch die Einbindung von Kontrollen und Rechtsbestimmungen in verschiedene Arbeitsschutzinitiativen wird zudem die Reichweite erhöht, insbesondere mit Blick auf den hohen Anteil von KKV, die nicht durch freiwillige Maßnahmen zugänglich sind.

Da KKV stark in ihren sozioökonomischen Kontext eingebettet sind und nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung haben, unterliegen Verbesserungen beim Arbeitsschutz einem komplexen Prozess, der organisatorische, verfahrensbezogene und technische Änderungen erfordert. Eine wirksame Unterstützung ist schwierig und kostenintensiv, weshalb es ratsam ist, umfassende Arbeitsschutzlösungen für KKV unter verschiedenen Blickwinkeln anzugehen und durch Einbeziehung verschiedener Vermittler und Akteure umzusetzen. Durch die Kombination vielfältiger Konzepte, Maßnahmen und Programme entstehen häufig Synergieeffekte mit verstärkter Wirkung. Die Koordinierung oder Abstimmung von Maßnahmen unter den beteiligten Akteuren kann dazu beitragen, die Ergebnisse zu optimieren. Wenn die Bemühungen koordiniert werden, lassen sich auch einige der Beschränkungen des partikulären Ansatzes überwinden, der in vielen der positiven Beispiele vorgefunden wurde, was dazu führt, dass die Konzepte und Programme zur Verbesserung des Arbeitsschutzes ganzheitlicher werden.

Es gibt eine Reihe kostengünstiger Initiativen, die auf wirksame Weise einen hohen Prozentsatz von KKV erreichen. Da in den letzten Jahren die öffentlichen Mittel für Arbeitsschutzbehörden und -programme in zahlreichen Ländern gekürzt wurden, erscheint es allerdings wenig realistisch, zu erwarten, dass diese Programme ohne zusätzliche Ressourcen die Mehrheit der KKV erreichen können, insbesondere diejenigen, die unbeobachtet von den Regulierungsbehörden operieren. Angesichts der Tatsache, dass rechtliche Bestimmungen und durch Kontrollen unterfütterte Initiativen die Arbeitsschutzstandards stark verbessern und das Bewusstsein für den Arbeitsschutz in KKV erhöhen, ist davon auszugehen, dass vermehrte Anstrengungen zur Durchsetzung der Bestimmungen und Initiativen in KKV eine positive Wirkung zeigen dürften. Des Weiteren müssen die Kontrollen sowie andere regulatorische Maßnahmen zwingend auf die Bedürfnisse von KKV abgestimmt werden, um die Geschäftsinhaber von KKV nicht vom Thema Arbeitsschutz abzubringen.

Hinweise für die Politik

- Aufgrund der beschriebenen Herausforderungen für die Mehrheit der Kleinst- und Kleinunternehmen müssen die politischen Entscheidungsträger und die für die Verbesserung des Arbeitsschutzes in KKV zuständigen Akteure diesen Unternehmen und ihren besonderen Bedürfnissen stärker Rechnung tragen, indem sie vor allem die begrenzten Ressourcen unter die Lupe nehmen, die für Kontrollen und freiwillige Programme zur Verfügung stehen.
- KKV legen beim Arbeitsschutz im Allgemeinen ein eher reaktives Verhalten an den Tag. Auf rechtlichen Bestimmungen fußende Konzepte erzielen daher die größte Reichweite, weil viele KKV nicht an freiwilligen Programmen oder Maßnahmen teilnehmen.
- Gut gestaltete Programme, Instrumente und andere Initiativen können sich positiv auf den Arbeitsschutz in KKV auswirken. Von besonderem Nutzen sind vor allem Hilfen, Instrumente und Initiativen, die sich in die täglichen Arbeitsabläufe und Managementprozesse von KKV integrieren lassen. Durch eine Unterstützung im Rahmen breiter angelegter Maßnahmen für KKV und die Zuweisung von Ressourcen für Inspektoren und andere Vermittler, die mit KKV Kontakt aufnehmen, lässt sich ihre Wirkung noch erheblich steigern.
- Die Konzepte müssen auf die besonderen Bedürfnisse, die Geschäftssituation und den operativen Kontext von KKV abgestimmt werden. Dies muss auf Sektorebene erfolgen, allerdings sind häufig auch Maßnahmen auf Unterebenen, etwa in Teilsektoren oder mit Blick auf Arbeitsverfahren, nötig. Dreigliedrige Organisationen und Branchenverbände können die Anpassung an die Bedürfnisse und Forderungen von KKV erleichtern. Durch eine engere Zusammenarbeit (Abstimmung) zwischen verschiedenen staatlichen Regulierungsstellen,

einschließlich von nicht im Bereich Arbeitsschutz tätigen Agenturen, lässt sich dieser Prozess noch zusätzlich verbessern.

- KKV bevorzugen oft Vermittler, die sich zum persönlichen Gespräch mit ihnen treffen. Auf diese Weise können Vermittler die Reichweite, Effizienz und Legitimierung von auf KKV zugeschnittenen Arbeitsschutzkonzepten erhöhen. Persönliche Treffen sind jedoch sehr kostenintensiv, weshalb unbedingt kostenwirksame Lösungen gefunden werden müssen, die eine Koordinierung zwischen den Vermittlern sicherstellen und die Chance nutzen, auch Vermittler einzubinden, die nicht im Arbeitsschutzbereich tätig sind, aber häufig mit KKV in Kontakt treten.
- Diese Studie und die vorangegangene Phase des Projekts SESAME haben gezeigt, dass die meisten KKV nur begrenzte Finanz- und Managementressourcen zur Verfügung haben, weshalb es wichtig ist, kostengünstige oder unentgeltliche Arbeitsschutzprogramme aufzulegen, um einen höheren Prozentsatz an KKV zu erreichen.

Die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA) trägt zur Schaffung sichererer, gesünderer und produktiverer Arbeitsplätze in Europa bei. Die Agentur untersucht, entwickelt und verbreitet verlässliche, ausgewogene und unparteiische Informationen über Sicherheit und Gesundheitsschutz und organisiert europaweite Sensibilisierungskampagnen. Die 1994 von der Europäischen Union gegründete Agentur mit Sitz in Bilbao (Spanien) bringt Vertreter der Europäischen Kommission, der Regierungen der Mitgliedstaaten, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie führende Sachverständige aus den EU-Mitgliedstaaten und anderen Ländern zusammen.

Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

Santiago de Compostela 12, 5. Etage
48003 Bilbao, Spanien
Tel.: (+34) 944 358 400
Fax: (+34) 944 358 401
E-Mail: information@osha.europa.eu

<http://osha.europa.eu>

